Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 24

Artikel: Selbstverständlich!
Autor: Burg, G. v.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese können von den meisten Ländern selbst befriedigt werden.

Es ist deswegen leicht zu verstehen, daß Thomas von Aquin in seinem Kommentar zur „Politik" des Aristoteles den Satz aufstellt, daß es Pflicht der Obrigkeit sei, die Herstellung ganz besonders solcher Gegenstände im Staate zu verbieten, die an sich vielleicht nicht einen ausschließlich schlechten Gebrauch zulassen, die aber doch tatsächlich in den meisten Fällen zu unerlaubten Zwecken verwendet werden. Wenn dieses Verbot heute Geltung hätte!?

Der wahre Reichtum eines Volkes ist der Besitz des Notwendigen, nicht aber der von Geldreichtümern. Reich sind jene Länder, die am Notwendigen Ueberfluß haben, die einen allgemeinen Wohlstand ihrer Bürger, aber keinen Ueberreichtum der einzelnen und keine Armut der Massen sehen. Alles das aber würde möglich gemacht, wenn sich die Produktion dem natürlichen Wirtschaftsgesetze unterwerfen müßte, d. h. wenn sie sich wieder nach den wahren Bedürfnissen zu richten hätte. (Fortsetzung folgt.)

Selbstverständlich!

Es ist selbstverständlich, daß der Unterricht in der Naturkunde an einer Kantonsschule: Gymnasium und Realabteilung, nur auf Grund eines reichen Anschauungsmaterials erteilt wird. Kein Lehrer auf dieser Stufe, der es übers Herz bringen würde, auch nur das geringste Objekt zu nennen, ohne daß er es vorzeigt.

Warum das? Weil es durchaus notwendig ist, daß die Intelligentesten unseres Volkes auf realer Grundlage die Vorbereitung für das Universitätsstudium oder für das Leben bekommen und nicht nur durch einen Schwall leerer Worte eines zwar vortrefflich vorgebildeten Lehrers.

Es ist selbstverständlich, daß auf der Kantonsschulstufe der Unterricht in der Menschenkunde nur auf Grund eines reichen Anschauungsmaterials, vorab Skelett, Torso, Schädel, Augen-, Ohren-, Kehlkopfmodell, Herz-, Magen-, Darm-, Lungenmodell und einiger anatomischen Präparate des Menschen erteilt wird. Ein somatologischer Unterricht ohne Skelett und Torso erklärt mit Recht jeder Professor als einen Unsinn, als eine leere Wortmacherei, auch wenn er selber den Doktortitel hat, was ja in der Regel der Fall ist.

Es ist selbstverständlich, daß der Botanikunterricht in der Kantonsschule auf Grund einer reichen Sammlung von botanischen Zusammenstellungen, Herbarien, biologischen Zusammenstellungen, Keimungspräparaten, natürlichen Tabellen über die Systeme, Sammlungen trockener und nasser Objekte von ausländischen Pflanzen, Bewegungsmodellen, stark vergrößerten Modellen aller Art, mikroskop. Präparaten, paläontologischen Sammlungen erteilt wird. Ihn bloß auf Grund von ein paar vorhandenen lebenden Pflanzen oder gar ohne solche zu erteilen, nur damit man im Frühling beim Examen etwas davon schwatzen lassen kann, das würde die Ehre eines einsichtigen Professors nicht zulassen.

Der Zoologieunterricht wird an den Gymnasien und Realschulen in gleicher Weise erteilt: ein außerordentlich reiches Anschauungsmaterial, nicht etwa bloß das kantonale oder städtische Museum, das zu weit entfernt liegt, um jederzeit sofort zu Diensten zu stehen, steht ohne jede Ausnahme jedem in Zoologie Unterrichtenden zur Verfügung: Zootomische Präparate, Situs, Injektionen, pathologische Präparate, Modelle aus Wachs und Papiermaché, Säuger-, Vogel-, Insektenbiologien, entwickelungsgeschichtliche Präparate, Metamorphosen, Lebensbilder, Stopfpräparate, Skelette, Schädel, Flüssigkeitspräparate, paläonotologische Sammlungen, alles dies und noch viel mehr hat ohne jede Ausnahme jeder Kantonsschulprofessor für den zoologischen Unterricht zur Hand. Warum? Weil sich jeder weigern würde, einen zoologischen Unterricht auf der Grundlage eines Lehrbuches allein oder auf Grund von Tabellen und Bildern und Erklärungen durch den Lehrer zu erteilen. Der Unterricht in diesem Fach darf nicht leerer Wortschwall sein, er muß zur Basis das denkbar reichste Anschauungsmaterial haben. Kein Name sei genannt, ohne daß er zur Anschauung gebracht werden kann, gilt hier.

Was ist denn hieran neu? Was ist hieran außerordentlich? Nichts! Was ist verwunderlich?

Nur eines: Daß man es für durchaus notwendig hält, die intelligentesten jungen Leute des Landes im Alter von 15—20

Jahren ausschließlich auf der Grundlage der Anschauung und Beobachtung und bei modernern Lehrern der darauf fußenden Erfahrung zu unterrichten, während man im ganzen Land herum den Kindern zwar ziemlich genau den gleichen Stoff bietet (selbstverständlicherweise vereinfacht und angepaßt), aber ohne jegliches Anschauungsmaterial oder doch ohne genügendes solches.

Wie viele Primarschulen und wie viele Sekundarschulen (in denen doch schon etwas von der Zelle zur Sprache kommt) besitzen Menschenskelett, Torso, Augen- und Ohrmodell, einige Situs (Eidechse, Frosch, Fisch, Vogel, Säuger), ein paar Tiergruppen, Froschentwicklung in Flüssigkeit, Insektenmetamorphosen (Biene, Maikäfer, Kohlweißling, Werre, Stubenfliege, Schlupfwespe), Stopfpräparate, Skelette, Schädel, geordnete Insekten- und Konchyliensammlungen, botanische Modelle, Biologien, Herbarien, Mineraliensammlungen (nicht Steinhaufen!), paläontologische Sammlungen, mikroskopische Präparate genug, um nur das hundertste Teilchen dessen, was im Lauf des Jahres zur Sprache kommt, veranschaulichen zu können?

Ist es heute, in der Zeit, da die Arbeits- und Erfahrungsschule die alte Lern- und Schwadronierschule endlich überwunden haben sollte, möglich, daß solche Zustände noch existieren?

Wo fehlt's? Sehr oft am Lehrer, der sich nicht weigert, einen leeren Wortunterricht zu erteilen auf einer Stufe, wo die Anschauung unumgänglich notwendig ist, während der Kantonsschulprofessor mit seinen intelligenten Schülern ohne ein großes Veranschaulichungsmaterial nicht auskommt.

G. v. Burg.

Zum Sprachunterricht.

Unsere Schüler sind groß in der Sprachleere und tüchtig in der Schlechtschreibung. Man könnte fast meinen, es müßte so sein, weil es von jeher so war. — Wohl jeder Lehrer hat schon einmal oder mehrmals den Versuch gemacht, mit dieser Ueberlieferung zu brechen: Der eine hat mit Güte etwas erreicht, der andere mit Gewalt; viele aber haben in dem schweren und aufreibenden Kampf die frische Angriffslust verloren und sich seither mit der verteidigenden Fechtweise begnügt. Die neueste Richtung will durch einfürung der fereinfachten ortografi den Schulkrieg etwas leichter gestalten. Die meisten Lehrer haben aber an der Frohbotschaft der Orthographiereformation wenig Gefallen; daher soll hier von einem Anhänger der alten Schule die Rede sein, der uns zeigt, wie man im Sprachunterricht einen sehr guten Erfolg erzielen kann.

Sekundarlehrer Anton Meyer in Kriens, der nun seit einem Vierteljahrhundert praktizierender Schulmeister ist, gibt ein „Deutsches Sprach- und Uebungsbuch" heraus. Soeben ist das 1. Heft erschienen; es ist für die untern Klassen der Primarschule berechnet.

Der Verfasser hat auf allen Stufen der Volksschule unterrichtet; man wird daher nicht sagen können, sein Büchlein besitze nur theoretischen Wert. Mancher Lehrer wird zwar finden, Meyer greife sehr hoch oder gar zu hoch. Nur derjenige kann aber so sprechen, der nie ernstlich versucht hat, tief in das Verständnis unserer Muttersprache einzudringen. Es darf freilich nicht von jedem Lehrer verlangt werden, daß er — wie es Meyer getan hat — in jahrelangen Studien sich mit dem Wesen der Sprache und mit der Methodik des Sprachunterrichtes beschäftigt. Wer aber aus den Ergebnissen solcher eingehenden Untersuchungen für seine Schule Nutzen ziehen will, der möge das Meyersche Heft gründlich studieren und es seinen Schülern in die Hand geben.

Der neue Lehrgang fußt auf streng wissenschaftlicher Grundlage; wer ihn seinem Unterricht zugrunde legt, wird im Sprachlehrunterricht nicht nur sprachliche Erfolge erzielen, sondern auch die bedeutenden geistesbildenden Wirkungen dieses Faches voll ausnützen.

Meyer ist aber nicht nur ein sattelfester Grammatikmethodiker, sondern auch ein feiner Sprachkenner und ein gewandter Stilist. Dies kommt schon in dem erschienenen Elementarheft in erfreulicher Weise zum Ausdruck. Man darf daher auf die Fortsetzung des Werkes gespannt sein.

Das Büchlein wird den Gesamtschulen wertvollen Stoff zur Stillbeschäftigung bieten; in getrennten Schulen wird es einem geistvollen Lehrer als willkommener Leitfaden für einen lebensvollen Unterricht dienen können. — Es wird — daran ist gar nicht zu zweifeln — seinen Weg machen und in unsern Schulen seine guten Früchte tragen. —

G. Sch.